

Am 5. Dezember stellen wir unsere Stiefel an die Türe, in der Hoffnung, dass der Nikolaus sie in der Nacht mit Leckereien und kleinen Geschenken füllt.

Früher wurde bei uns in der Familie auch immer der Wunschzettel für das Christkind an den Stiefel gelegt und ein paar Möhren für das Eselchen des Nikolaus. So hofften wir, dass der Nikolaus den Wunschzettel beim Christkind abgeben würde und zur Not das Eselchen ihn daran erinnerte. Meistens hat das auch geklappt. Wir fanden morgens was Gutes im Stiefel, der Wunschzettel war weg und von den Möhren lag nur noch ein abgenagtes Ende neben dem Stiefel. Dann konnten wir ja ganz beruhigt auf Weihnachten warten.

Der Nikolausvorabend hatte eine schöne friedliche Tradition. Den Gedanken an Knecht Rupprecht, der statt Leckereien eine Rute in den Stiefel stecken könnte, gab es bei uns gar nicht. Wir waren ja "immer" lieb. Das ist aber nicht überall so:

Im Ostalpenraum, auch in Teilen von Bayern, gibt es heute noch den Brauch des Krampus bzw. der Krampusse. Ich war richtig erschrocken, als ich diese Gruselgestalten das erste Mal sah. Was müssen sich die Kinder und Erwachsenen, die diesen Brauch nicht kennen, bei diesen Gestalten erschreckt haben. Der Brauch verbindet vorchristliches mit dem Nikolausfest: Der Krampus ist eine vorchristliche Gestalt und wurde im Alpenraum in den Nikolausbrauch aufgenommen, um die bösen Geister in Schach zu halten. Sicher ist sicher haben sich die Menschen früher bestimmt gedacht. Heute schlagen Psychologen wahrscheinlich die Hände über dem Kopf zusammen, wenn sie über die möglichen traumatischen Folgen einer Begegnung mit einem Krampus nachdenken.

Weiter schauen wir in unser Nachbarland die Niederlande. Hier wird Sinterklaas, der übrigens in Spanien sein Zuhause hat und sich im Sommer die Sonne auf den Bauch scheinen lässt, vom "Zwarte Piet" begleitet. In unserer Gesellschaft, die sich richtigerweise gegen Rassismus und Diskriminierung wendet, bleibt die Frage, wie lange diese Traditionsfigur noch bestehen mag, aber aktuell bringt Sinterklaas seine dunklen Begleiter in jedem Jahr mit in die Niederlande. Hier ist tatsächlich eine Veränderung erfolgt: wie schön! Hatten die Kinder früher Angst vorm Zwarten Piet, weil er - so wie in unseren Regionen Knecht Rupprecht - mit der Rute kam, so wird er heute freudig erwartet, weil er den Kindern Leckereien schenkt und ein lustiger Geselle ist.

Veränderung ist also möglich, auch bei Traditionen.

Dieser Gedanke führt mich zu einem Zitat von Maria von Ebner-Eschenbach:

"Dem, der uns Gutes tut, sind wir nie so dankbar wie dem, der uns Böses tun könnte, es aber unterlässt."

Die Erkenntnis, dass unser Gegenüber die Wahl hat, Böses oder Gutes an uns zu tun, kann uns öffnen für das Gute und unsere Dankbarkeit vergrößern.

Im Psalm 16, dem heutigen Tagespsalm (gekürzte Fassung "Hoffnung für alle!") erkennt der Beter, wer der Ursprung seines ganzen Glücks ist.

...Beschütze mich, Gott, denn bei dir suche ich Zuflucht! Ich bekenne: Du bist mein Herr und mein ganzes Glück! Du, HERR, bist alles, was ich habe; du gibst mir, was ich zum Leben brauche. In deiner Hand liegt meine Zukunft. Ich preise den HERRN, denn er gibt mir guten Rat. Selbst nachts erinnert mich mein Gewissen an das, was er sagt. Ich sehe immer auf den HERRN. Er steht mir zur Seite, damit ich nicht falle. Darüber freue ich mich von ganzem Herzen, alles in mir bricht in Jubel aus. Bei dir, HERR, bin ich in Sicherheit. Du zeigst mir den Weg, der zum Leben führt. Du beschenkst mich mit Freude, denn du bist bei mir; aus deiner Hand empfangen ich unendliches Glück.